

steht. Die A. spielt eine große Rolle im menschlichen Erkenntnisprozeß. Hier besteht ihr Ziel darin, wesentliche Eigenschaften oder Beziehungen eines Gegenstandes von unwesentlichen, notwendige von zufälligen, allgemeine von individuellen zu unterscheiden, um auf diesem Wege die Gesetzmäßigkeiten des Gegenstandes aufzudecken. Das ist aber nur möglich, wenn die verschiedenen Eigenschaften und Beziehungen nicht isoliert voneinander, sondern in ihrer Einheit, in ihrem Zusammenhang untersucht werden. Den Gegenstand als Einheit mannigfaltiger Bestimmungen zu erfassen, ist die Aufgabe der *Synthese*. Im Erkenntnisprozeß müssen deshalb A. und Synthese eine untrennbare Einheit bilden. Die A. ist Bestandteil der wissenschaftlichen Leitungstätigkeit. Auf allen Leitungsebenen muß eine untrennbare Verbindung zwischen A., Prognose und Plan bestehen; keine Prognose, kein Plan, keine Entscheidung kann ohne wissenschaftliche A. erarbeitet werden. Die A. als Methode der Erkenntnis und Praxis erfolgt immer mit Hilfe begrifflichen, d. h. theoretischen Denkens. „Man mag noch so viel Geringschätzung hegen für alles theoretische Denken, so kann man doch nicht zwei Naturtatsachen in Zusammenhang bringen oder ihren bestehenden Zusammenhang einsehen ohne theoretisches Denken.“ (Engels) Eine wissenschaftliche A. muß deshalb von richtigen theoretischen Voraussetzungen ausgehen und mit richtigen Begriffen durchgeführt werden. Die Grundlage dafür ist die materialistische Dialektik als Wissenschaft von den allgemeinen Entwicklungsgesetzen der Natur, der Gesellschaft und des Denkens. Sie fordert von jeder auf wahr-

hafte Erkenntnis und praktisch-revolutionäre Veränderung der Wirklichkeit gerichteten A. Objektivität, Allseitigkeit, die Einheit von Logischem und Historischem und die Aufdeckung der Widersprüche, der Einheit und des „Kampfes“ der Gegensätze in den Gegenständen und Prozessen vom Standpunkt einer konsequenten Parteilichkeit für die Sache der Arbeiterklasse. Ein Beispiel wissenschaftlicher A. und Synthese sind die Dokumente des XXIV. Parteitages der KPdSU und des VIII. Parteitages der SED, in denen auf der Grundlage vieler Tatsachen im gegenwärtigen Geschichtsprozeß, der Berücksichtigung gesammelter Erfahrungen und erkannter Gesetzmäßigkeiten das internationale Kräfteverhältnis, die Entwicklung der Klassen und Hauptströmungen im revolutionären Weltprozeß sowie der Entwicklungsprozeß im eigenen Lande eingeschätzt und daraus die Aufgaben für den nächsten Zeitabschnitt abgeleitet wurden.

Anarchie der Produktion; gesetzmäßige Erscheinung der kapitalistischen Wirtschaft im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß, die aus dem Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Arbeitsteilung und kapitalistischer Privatproduktion hervorgeht. Die einzelnen Unternehmer produzieren, nur vom Streben nach Profit getrieben, isoliert voneinander und treten erst über den Markt miteinander in Beziehung. Der sich ständig vertiefende gesellschaftliche Charakter der Produktion zwingt die Kapitalisten zwar zur straffen Organisation der Produktion im Betrieb, das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln aber macht eine planmäßige Organisation der Produktion in gesamtgesellschaftlichem Maßstab un-